

schweine und Rehe hinzu, die Letzteren wurden so zahm wie Hausfiere und folgten dem Rufe ihres Herrn.

Ein Römer mit Namen Sejus, war berühmt wegen seiner Wildschweine, welche er mit Eichen mästete und sehr theuer an die Fleischhauer in Rom verkaufte.

Später bereicherten sich die Thiergärten noch mit Hirschen, wilden Schafen und selbst einem kleinen Nager, dem Siebenschläfer, welcher bei den Römern als ein wahrer Leckerbissen galt.

Man mästete die Siebenschläfer mit Eichen, Nüssen und Kastanien. Apilius meldet uns, in seinem Buche über „die Kochkunst“, dass die Römer sehr lüster auf dieses Essen waren. Es gab selbst eine Specialverordnung der Censoren, um diesem ausgesuchten Luxus, welcher die Auswahl der Speisen auf ein Uebermass ohne Grenzen trieb, Einhalt zu thun.

Endlich enthielt der Thiergarten noch zwei andere Räume, einer war reservirt für die Schneckenzucht und der andere für Bienen, das Ganze wurde von Varro getrennt und praktisch beschrieben.

Der Fischteich bestand aus zwei Abtheilungen, dem Süßwasser-Fischteich, welcher bei den Leuten aus

dem Volke und auf den gewöhnlichen Pachthöfen einen ziemlich lucrativen Industriezweig bildete und den Fischteich mit Meerwasser, mehr für das Gepränge als für die Nutzbarkeit gegründet, welcher mehr dazu beitrug, „den Säckel seines Herrn zu leeren, als zu füllen.“

Man kann aus einer That des Luellus darauf schliessen, welcher nahe bei Neapel einen Berg öffnen liess, nur um das Meerwasser in seinen Fischteich dringen zu lassen, welches die Ebbe und Fluth mitnahm und brachte.

Diese vielfache Zucht der Alten hat sich zum Vortheile der Producirenden und Consumirenden specialisirt und zertheilt: die Fischzucht hat den Fischteich verdrängt, die Zucht der Bienen und Ernte der Schnecken sind von einander unabhängige Erwerbsquellen, der Thiergarten ist verschwunden und das Kaninchen ist wieder in den Hühnerhof zurück gekommen und die Hühnerzucht, durch die Wissenschaft erleuchtet, hat die Oberhand über andere derartige Industriezweige gewonnen und wird selbst durch die Grossthierzucht nicht in Schatten gestellt.

Ponsin.

Die Abstammung der belgischen Brieftaube.

Von F. Chapuis.

Alle Autoren, welche sich damit beschäftigen die Abstammung gewisser Varietäten von gezähmten Vierfüßlern oder Vögeln zu erforschen, haben immer diese Abstammung in Dämmerung gehüllt gefunden, und sehr selten sind sie zu einem befriedigenden Resultate gelangt. Die belgische Brieftaube ist nicht alten Ursprungs, sie ist höchstens fünfzig Jahre alt und doch ist es nicht mehr leicht, die Elemente zu erkennen, welche bei ihrer Schöpfung mitgewirkt haben.

Es wird gut sein, zuerst die Eigenschaften dieser interessanten Race zu zeigen und dann zu erforschen, ob sie nicht dieser oder jener Varietät anpassen, welche die Autoren bezeichnen.

Die belgische Brieftaube ist von mittlerer Grösse, sie hält beiläufig die Mitte zwischen der Turteltaube und Holztaube, ihre Formen sind gedrungen und robuster, die Brust ist offen und häufig mit aufgestülpten Federn geziert, welche eine Krause bilden, ihr Gefieder ist dicht und üppig, Dank der Länge der Härte, welche die Kiele der Federn, besonders der Schwang- und Steuerfedern, umfassen. Der Kopf, von der Seite gesehen, ist regelmässig convex, die Krümmung dieser Convexität erstreckt sich bis zur Schnabelbasis, derart, dass keine Ausbuchtung, keine Einschnürung zwischen der Stirne und den Schnabelwarzen vorhanden ist, wie man dies in so ausgesprochener Weise bei den englischen Brieftauben sehen kann: der Kopf ist zwischen den Augen, welche hervorstehen und weit geöffnet sind und die eine schmale nackte Haut umgibt, breit; der Schnabel kurz, etwas breiter als lang, sein Oberkiefer ist gewölbt, convex, der untere vollständig von demselben bedeckt, an der Basis sind die Schnabelwarzen gewöhnlich vorspringend, beinahe der Quere nach angeordnet anstatt schief zu stehen, wie bei der Mehrzahl der anderen Ragen. In der Mittellinie sind sie getrennt. Man begegnet manchmal derlei scharf characterisirte Typen, deren Kopf in auffallender Weise an den des gemeinen Gimpels erinnert, der Hals ist gewöhnlich kurz, gedrungen; in der Ruhe sind die Flügel stark an den Leib gedrückt, die Schultern unter den Brustfedern versteckt, die Spitze der Schwungfedern

reicht bis zu drei Viertheilen des Schwanzes und manchmal noch weiter, sie kreuzt sich gar oft mit jener entgegen gesetzten Seite, was von der Breite der Brust herrührt; der Schwanz ist verengt, indem sich die Federn vollständig über einander legen; die Füße sind nackt, kurz und ein wenig stark entwickelt.

Die Färbung ist sehr verschieden, die Einfärbigen, wie weisse, schwarze, rothe, sind wenig verbreitet, die dominirende Farbe ist blau mit Schwarz gemischt, mehr oder weniger gefleckt, die rothgefleckten sind ziemlich häufig.

Sehen wir jetzt, welche Ragen sich vor einem halben Jahrhundert in unserer Gegend befanden, als sich der Geschmack entwickelte, Tauben fliegen zu lassen. Ohne von den Tauben zu sprechen, welche nur von einigen Liebhabern gesucht und zum Vergnügen in Volieren gehalten wurden, existirten in diesem Lande noch vier Ragen, welche sich genau von einander unterscheiden: Die Feldflüchter, die Antwerpner Brieftauben, die französischen Krausentauben und die Stumpfnasen.

Der Feldflüchter, welcher wallonisch chesturlet (von chestai-chateau) heisst, ist heute seltener als zur Zeit, von welcher wir sprechen, man findet sie noch in alten Schlössern, in grossen Pachthöfen, wo man sie halb gezähmt findet, man gibt ihnen während der grossen Kälte im Winter, oder wenn die Landschaften mit Schnee bedeckt sind, kaum etwas Futter.

Diese ist von allen Varietäten unseres Landes diejenige, welche sich am meisten der wilden Feldtaube nähert, sie ist kleiner als unsere Brieftaube, ihr Kopf ist länglich und seitlich zusammen gedrückt, ihr Schnabel ist schlank, gerade und an seiner Basis von zwei weissen, wenig entwickelten Häuten bedeckt, welche kleiner sind als bei der Holztaube; ihre Augen sind dunkel und ohne nackte Häute, klein, doch nicht vorstehend, ihre Füße sind kurz und durch die Gewohnheit, sich immer geneigt zu halten, erscheinen sie noch kürzer. Sie sind ausserordentlich scheu und eine lange Gefangenschaft macht sie kaum zahmer, ihre Bewegungen sind ungestüm und ihr Flug schnell.

Es geschieht oft, dass diese Taube sich der Schaar unserer Brieftauben zugesellt und mit ihnen in den Taubenschlag zurück kommt. Der Eigenthümer bemerkt jedoch bald die Gegenwart dieses scheuen, wilden Fremden, welcher, um zu entkommen sich den Kopf an den Fenstern zerschlägt, oder noch öfter durch diese hindurch fliegt und sie mit Gekrache zertrümmert.

Die Antwerpner Taube ist eine elegante Varietät der Lütticher Brieftaube, sie ist etwas stärker und länger als unsere Brieftaube, ihr Schnabel ist lang und schmal und fast gerade, ihre Nasenwarzen sind etwas mehr entwickelt, als jene der Feldflüchter, ihr charakteristisches

Merkmal besteht in der Farbe der Regenbogenhaut, welche fast vollständig weiss, oder kaum von einem schmalen Ringe von orangegelber Farbe durchzogen ist. Sie hält sich aufrecht und ihr Flugvermögen ist bemerkenswerth. Eine andere Varietät derselben Race ist die Lütticher rothhalsige Brieftaube, welche vor etwa fünfzehn Jahren sehr gesucht gewesen zu sein scheint, es ist dieselbe, welche die Liebhaber dieser Stadt Pigeon hirondelle nannten, weniger wegen ihrer Ähnlichkeit mit diesem Vogel, als vielmehr ihres reissenden Fluges wegen, welcher sie in sehr bedeutende Höhen trägt.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Die vierte allgemeine Ausstellung des Vereines findet in der Zeit vom 20. bis incl. 28. März 1886 im Locale der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12 statt.

In allen, die Vereinscassa betreffenden Angelegenheiten wolle man sich gefälligst an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocaten, I., Bauernmarkt 11, wenden.

Es wird ersucht von nun an alle an die Section II (populäre Ornithologie), Section III (Geflügelzucht) und Section IV (Brieftaubenwesen) des Vereines gerichteten Zuschriften an die Adresse Wien, I., Universitätsplatz 2, gelangen zu lassen.

Die P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag per fünf Gulden für das Jahr 1886 noch vor März 1886 an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocat, I., Bauernmarkt Nr. 11, einzusenden, da nur die Mitgliedkarte pro 1886 zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung berechtigt.

Zuwachs zur Büchersammlung:

Dr. F. Kutter. Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte der Vögel Borneos. (Geschenk des Verfassers.)

A. G. Vordermann. Bijdrage tot de Kennis der Avifauna van den Berg Salak (West-Java). (Geschenk des Verfassers.)

Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit! Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie. Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

3. Frage. Welche gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Brieftauben bestehen gegenwärtig, und in welchen Ländern sind solche erlassen worden?

4. Frage. Welche Schlachtmethode führt namentlich bei grösserem Geflügel, wie Gänse und Truthühner,

am raschesten den Tod herbei, gibt es eigens dazu construirte Messer? Unsere Geflügelwärter peinigen die armen Thiere geradezu empörend und wäre eine Belehrung in Ihrem Blatte dringend erwünscht.

Antwort auf Frage 4 in der Nummer vom 10. Jänner 1886.

Die beste Schlachtmethode, welche am schnellsten den Tod herbeiführt, ist die Enthauptung mit einem Beile. Sie soll, wie ich aus einer andern Fachzeitung entnommen habe, an manchen Orten in Deutschland für grosses Geflügel allgemein gebräuchlich sein.

Ausstellungen:

Annaberg i. S., (Kanarienz.-Ver.) Jan.

Apolda (Kanarienz.-Ver.) Febr.

Burgstädt (Geflz.-Ver.) 24.—26. Jan.

Cüstrin (Cüstr.-Bärwalder Geflz.- u. Kleintz.-Ver.) 6.—8. Febr.

Düsseldorf (Clubausstellg.) 27.—31. März 86.

Eisleben (Geflz. u. Vogelsch.-Ver.) 14.—17. März.

Eberfeld (Ver. f. Gefl.- u. Hundezucht) 13.—16. März.

Gera (Geflgz.-Verein) 13.—15. Febr.

Sonneberg i. Th. (Kanarienz.-Ver.) im Januar.

Warnsdorf i. B., (Kanarienz.-Club) 31. Januar bis 2. Februar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Chapuis Félicien

Artikel/Article: [Die Abstammung der belgischen Brieftaube. 46-47](#)